

Begriffsklärung

- Griechisch: *morphé* (dt.: die Gestalt); *lógos* (dt.: die Lehre)
- **Morphologie** meint recht allgemein die Lehre von den Gestalten. Als solche ist sie Teilgebiet verschiedener Wissenschaftszweige, z.B.:
 1. Biologie
 2. Geologie
 3. Sprachwissenschaft
- Der Begriff wurde von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) für die Botanik eingeführt.
- Der Indogermanist August Schleicher (1821-1868) übernahm ihn später in die Sprachwissenschaft (Schleicher 1860).

Morphologie

Grundlagen

Ziel der Morphologie

- In der Sprachwissenschaft ist die Morphologie die Lehre von der Gestalt (komplexer) **Wörter**.
- Dies umfasst
 1. die innere **Struktur (Repräsentation)** komplexer Wörter,
 2. die **Regeln**, nach denen diese Strukturen gebildet (**generiert**) werden,
 3. die **Beschränkungen**, denen die Anwendung solcher Regeln unterliegen.
- Annahme: Die Regeln, Beschränkungen und Repräsentationen, die in der Morphologie eine Rolle spielen, sind im Gehirn des Sprechers abgebildet.
- Ziel morphologischer Forschung ist es, diese Repräsentationen, Regeln und Beschränkungen möglichst genau zu ermitteln und explizit zu formulieren.

3

Komplexe Wörter

- Intuition: Wörter können
 1. einfach sein
 2. komplex sein
- Die Wörter in (1) sind einfach: Sie können intuitiv nicht weiter in kleinere "wortgleiche" Einheiten zerlegt werden (wohl aber in ihre Laute).
- Die Wörter in (2) sind dagegen komplex; sie können in Teile zerlegt werden, die ebenfalls wortgleich sind.
 - (1)
 - a. Wasser
 - b. Hahn
 - c. laut
 - d. Mensch
 - e. mit
 - f. um
 - (2)
 - a. Wasser-hahn
 - b. Mit-Mensch
 - c. Um-laut

4

Primitive der Zerlegung

- Frage: Was sind die kleinsten Teile (**Primitive**) einer solchen morphologischen Zerlegung?
- Zerlegungen wie die in (2) sind relevant im Sinne der Morphologie, weil sich wortgleiche Objekte als Ergebnis haben.
- Eine Zerlegung von (1-a) (*Wasser*) in Laute, wie in (3), ist für die Phonologie (die die Kombination von Lauten studiert) relevant, sie ist aber nicht Gegenstand der Morphologie.

(3) /^v-a-s-ø-r/
- In der Morphologie hat man es auf größere Einheiten abgesehen als die Laute. Aber auf welche genau?

5

Primitive der Zerlegung 2

- Frage: Sind komplexe Wörter immer aus anderen Wörtern zusammengesetzt, so wie *Wasserhahn* aus *Wasser* und *Hahn*?
- Antwort: Nicht wirklich. Beispielsweise besteht *hörbar* intuitiv aus *hör* (wie z.B. in *Hör mir zu!*) und *-bar*. Aber man würde *-bar* vielleicht nicht als Wort bezeichnen wollen.
- Einwand: Aber *bar* ist doch ein Wort (wie z.B. in *Das ist bar jeder Vernunft, In der Bar kann man was trinken* oder *Ich bezahl das gleich in bar*).
- Antwort: Stimmt schon. Aber diese Instanzen von *bar* **bedeuten** etwas anderes als das *-bar* in *hörbar*. Es mssen also verschiedene *-bars* unterschieden werden.

6

Primitive der Zerlegung 3

- Beobachtung: Jeder Satz der Form *Y ist X-bar*, trägt in etwa die Bedeutung "Man kann Y X-en".

(4) Y ist trink-bar ~> Man kann Y trinken
Y ist lös-bar ~> Man kann Y lösen
Y ist hör-bar ~> Man kann Y hören
Y ist ess-bar ~> Man kann Y essen
Y ist ertrag-bar ~> Man kann Y ertragen

- Man kann sagen, dass *-bar* einen konstanten Beitrag zur Bedeutung des Satzes beiträgt.
- *-bar* repräsentiert also ein Paar aus **lautlicher Gestalt** und einer konstanten **Bedeutung**.
- Solche Paare aus Laut und Bedeutung sind die Primitive einer morphologischen Analyse.

Das Morphem

- Komplexe Wörter sind also nicht immer aus einfachen (vollständigen) Wörtern zusammengesetzt, obwohl das manchmal zutrifft.
- Vielmehr sind die Primitive morphologischer Analyse lautliche Sequenzen, die mit einer festen Bedeutung gepaart sind. Und das müssen nicht immer Wörter (im intuitiven Sinne) sein.
- Diese Primitive, also **systematische** Korrespondenzen aus lautlicher Gestalt und Bedeutung, werden **Morpheme** genannt (nach Baudoin 1895; siehe auch Bloomfield 1926).

Das Morphem 2

- Durch das Isolieren der lautlichen Kette *-bar* und seiner Bedeutung in (4) haben wir eine **Generalisierung** durchgeführt (ein **Muster** bzw. eine **Regel** erkannt).
- Das Erkennen von Generalisierungen (Regeln/Mustern) ist eines der zentralen Ziele der Sprachwissenschaft.
- Mehrwert der Generalisierung über *-bar*:
 1. Erklärung: Würde man der Kette *-bar* nicht eine konstante Bedeutung zuordnen, müsste es als reiner Zufall gelten, dass alle Wörter, die *-bar* enthalten, dieselbe Bedeutung beinhalten. Und Zufälle sind (in der Wissenschaft) uninteressant.
 2. Spracherwerb: Wenn das Kind ebenfalls diese Generalisierung einmal aufgestellt hat, wird es ihm leichter fallen, andere Wörter, die auch *-bar* enthalten, zu analysieren. Die Generalisierung hilft also, den Spracherwerb besser zu verstehen.

Das Morphem 3

- Die Korrespondenz zwischen lautlicher Gestalt und Bedeutung ist willkürlich (de Saussure 1916).
- Es ist Zufall, dass das Konzept "Baum" im Deutschen durch die lautliche Gestalt [baʊm] ausgedrückt wird (vgl. Franz. [aʁbʁ], Engl. [tri:]).
- Die Korrespondenz ist nicht notwendigerweise eins-zu-eins:
 1. **Homophonie:** gleiche lautliche Gestalt, verschiedene Bedeutung ([vaɪdə], [taubə], [saɪtə]).
 2. **Synonymie:** verschiedene lautliche Gestalt, gleiche Bedeutung (*Gefährte*, *Genosse*, *Kumpan*).
- Seitenbemerkung: Wir kommen noch genauer auf Morpheme mit (scheinbarer) eins-zu-viele-Korrespondenzen (Bedeutung-Gestalt) zu sprechen, siehe den Begriff der **Allomorphie**.

Das Morphem 4

- Das Konzept der "Bedeutung", das in den Morphembegriff einfließt, muss weit gefasst werden, da in vielen Fällen Morpheme keine **inhaltliche** Bedeutung tragen.
 - Definition: Ein Morphem ist die kleinste Lautfolge mit einer identifizierbaren außerphonologischen Eigenschaft.
 - Eine solche außerphonologische Eigenschaft kann stehen für
 1. inhaltliche Merkmale (Bedeutung im engeren Sinne; z.B. *Wasser* in (5-a))
 2. formale Merkmale (Bedeutung im weiteren Sinne; markiert etwas, z.B. Infinitiv durch *-en* in (5-b), 2. Person, Singular durch *-st* in (5-c)).
- (5) a. Trink-**wasser**
b. trink-**en**
c. trink-**st**

11

Das Morphem 5

- Morpheme sind keine phonologischen Einheiten. So kann man die Grenze zwischen zwei Morphemen im akustischen Signal auch nicht (immer) hören.
- Morpheme sind auch zu unterscheiden von der phonologischen Einheit der **Silbe**:
 1. Auch Silben können Wörter unterteilen.
 2. Aber Silbengrenzen und Morphemgrenzen sind oft nicht identisch.

Wort	Silben	Morpheme
Leuchter	Leuch-ter	Leucht-er
Lampenschirm	Lam-pen-schirm	Lampe-n-schirm
Maschine	Ma-schi-ne	Maschine

- Zur Verdeutlichung werden Morphemgrenzen in der morphologischen Literatur oft graphisch oft durch Symbole wie “-” oder “+” sichtbar gemacht.

12

Das Morphem 6

- Weitere Beispiele für Morpheme:
 - (6) a. **Vogel**-nest, **Vogel**-flug, **Vogel**-käfig
 - b. lieb-**lich**, klein-**lich**, säuer-**lich**
 - c. such-**st**, schreib-**st**, lieg-**st**
 - d. **er**-tragen, **er**-reichen, **er**-schlagen
 - e. Mann-**es**, Haus-**es**, Tisch-**es**
 - f. dicht-**er**, klein-**er**, weit-**er**
 - g. Frech-**heit**, Schön-**heit**, Feig-**heit**
- Analog zu *-bar* tauchen auch die in (6) fettgedruckten lautlichen Gestalten in verschiedenen Kontexten immer wieder mit der selben "Bedeutung" auf.
- Die Sprache gebraucht Morpheme wie die Elemente eines Baukastensystems, um komplexe Wörter aus ihnen zu erzeugen.

13

Das Morphem 7

- Allerdings lassen sich Morpheme durch Aneinanderhängen nicht beliebig zu Wörtern kombinieren. Viele rein logisch mögliche Kombinationen sind tatsächlich ungrammatisch.
- Ungrammatikalität einer Repräsentation R zeigt sich dadurch, dass der Muttersprachler R als nicht wohlförmig empfindet.
- Die Ungrammatikalität von R wird üblicherweise durch Präfigierung mit einem "*" markiert.
 - (7) a. *tisch-lich, *Tisch-keit, *tisch-bar
 - b. *sing-lich, *Sing-keit, *Sing-es
 - c. *mann-st, *mann-t, *mann-en
 - d. *er-tisch, *er-klein, *er-mit
- Das Baukastensystem der Morphologie unterliegt also bestimmten **Beschränkungen**.

14

Das Morphem 8

- Wenn ein Wort aus mehreren Morphemen zusammengesetzt wird, dann fließen die Bedeutungen der Morpheme meist in die Bedeutung des ganzen Wortes ein.

- (8) a. Rot-wein = die Eigenschaft, Wein zu sein, der rot ist
b. un-sink-bar = die Eigenschaft, nicht sinken zu können

- Per Definition tragen Teilketten von Wörtern, die keine Morpheme sind, keine Bedeutung. Insbesondere **Phoneme** (die Laute) sind nicht bedeutungstragend (allerdings **bedeutungsunterscheidend**).

- Die Trennung in **bedeutungstragende** (Morpheme) und **bedeutungsunterscheidende** (Phoneme) Einheiten wird (nach Martinet 1960) auch **doppelte Artikulation** genannt; sie ist eine Kerneigenschaft menschlicher Sprachen.

Allomorphie

- Die konkrete phonologische Realisierung (**lautliche Gestalt**) eines Morphems wird manchmal **Morph** genannt.
- Tatsächlich können Morpheme nämlich verschiedene lautliche Gestalten haben, die alle dieselbe (außer-phonologische) Funktion des Morphems erfüllen. Man nennt dies **Allomorphie**.

- (9) a. Kind, Kind-er
b. Greis, Greis-e
c. Auto, Auto-s
d. Bett, Bett-en
e. Zecke, Zecke-n

- Die Morphe(me) -er, -e, -s, -en, -n in (9) sind **Allomorphe** eines **abstrakten** Pluralmorphems.
- Meist wird terminologisch zwischen Morphem und Morph nicht unterschieden; man spricht einfach von Morphemen (bzw. den Allomorphen).

Allomorphie 2

- Die Wahl eines Allomorphs ist durch den **Kontext** bestimmt, in dem das Morphem auftritt.
- Dieser Kontext kann bestimmt sein durch
 1. **phonologische** Kriterien,
 2. **morphologische** Kriterien oder
 3. **lexikalische** Kriterien.
- Im ersten Fall wird die Wahl des Allomorphs durch phonologische Merkmale (z.B. [\pm obstruent], [\pm plosiv], etc.) des Kontexts gesteuert.
- Im zweiten Fall wird sie durch morphologische Merkmale (z.B. [maskulinum], [singular], etc.) des Kontexts gesteuert.
- Im letzten Fall hängt die Wahl des Allomorphs von bestimmten lexikalischen Eigenschaften des Kontexts ab.

17

Allomorphie 3

- Beispiel 1; phonologisch: Das deutsche Verb markiert die 3. Person Singular Präsens Indikativ Aktiv immer mit *-t*, (10-a), es sei denn
 1. das Verb endet auf einen koronalen Plosiv ([t], [d]), (10-b) (Ausnahme: *hät*), oder
 2. das Verb endet auf [t] oder [d] (oder einige andere Konsonanten), gefolgt von einem Nasal ([m], [n]), (10-c).
- In diesen beiden Sonderfällen wird das Morphem *-et* gewählt.
 - (10) a. leb-t, zieh-t, schrei-t, fluch-t
 - b. red-et, reit-et, bad-et
 - c. atm-et, rechn-et

18

Allomorphie 4

- Beispiel 2; phonologisch (Rumänisch; Indoeuropäisch): Maskuline Nomen, die auf -e enden, drücken den definiten Artikel durch die Endung -le aus (11-a). Enden sie auf einen Konsonanten, dann erscheint die Endung -ul (11-b).

- (11) a. frate-le
Bruder-der
b. pom-ul
Baum-der

- Beispiel 3; phonologisch (Tzeltal; Maya, Mexiko): "mein" = [h] vor einem Konsonanten und [k] vor einem Vokal. Entsprechend für "dein" und "sein" ([a] vs. [aw] und [s] vs. [y]).

- (12) k'ab "Hand" h-k'ab "meine Hand"
akan "Bein" k-akan "mein Bein"
lumal "Land" a-lumal "dein Land"
inam "Frau" aw-inam "deine Frau"
k'op "Sprache" s-k'op "seine Sprache"
at'el "Arbeit" y-at'el "seine Arbeit"

19

Allomorphie 5

- Beispiel 4; morphologisch: Das Pluralallomorph im Deutschen im Kontext von -heit/-keit ist immer -en (13), aber nicht immer in anderen Kontexten (14):

- (13) a. Flüssig-keit-en, *Flüssig-keit-er
b. Dumm-heit-en, *Dumm-heit-e
- (14) a. Kind-er, *Kind-en
b. Kerl-e, *Kerl-en
c. Auto-s, *Auto-(e)n

- Analyse:

1. -keit und -heit müssen ein abstraktes (nicht hör- oder interpretierbares) Merkmal tragen (nennen wir es [x-eit]), für das die Wahl der Pluralendung sensitiv ist (vgl. *Kleid, Kleid-er, *Kleid-en* oder *Geleit, Geleit-e, *Geleit-en*).
2. Trägt ein Nomen [x-eit] (weil es auf -keit oder -heit endet), dann muss das Allomorph -en gewählt werden.

20

Allomorphie 6

- Beispiel 5; morphologisch: Das Pluralmorphem *-er* im Deutschen unterliegt der Beschränkung, dass es sich nur mit Nomen verbinden kann, die Maskulina oder Neutra sind (15-a,b).
- Eine Verbindung von *-er* und einem femininen Nomen ist nicht möglich, z.B. (15-c).

- (15) a. der Rand, die Ränd-er
b. das Land, die Länd-er
c. die Wand, *die Wänd-er

- Analyse:

1. Eine rein phonologische Erklärung (*-er* + Umlaut bei einsilbigem Stamm und/oder Reim *-and*) scheidet als Erklärung aus, da (15-c) diesen Kontext ebenfalls erfüllt.
2. Die Pluralendung *-er* muss daher sensitiv sein für das Merkmal $[-fem]$ des Nomens ($[neutr] = [-mask, -fem]$, $[mask] = [+mask, -fem]$).

Allomorphie 7

- Beispiel 6; lexikalisch: Trotz systematischer Beschränkungen (s.o.) sind Pluralendungen im Deutschen nicht vollkommen vorhersagbar.
- Daher müssen sie (wenigstens teilweise) für die einzelnen lexikalischen Nomen gelernt werden.
- Bei folgenden Paaren sind Genus und lokaler phonologischer Kontext konstant, und trotzdem tauchen jeweils verschiedene Pluralendungen auf.

- (16) a. der Wurm, die Würm-er, *die Würm-e
b. der Turm, *die Türm-er, die Türm-e

- (17) a. das Loch, die Löch-er, *die Loch-e
b. das Joch, *die Jöch-er, die Joch-e

- (18) a. die Au, die Au-en, *die Äu-e
b. die Sau, *die Sau-en, die Säue

Typen von Morphemen

- Ein **Stamm** ist ein Morphem, an das sich andere Morpheme anhängen, so wie sich in (19) *ein-* an den Stamm *Sicht* hängt.
(19) **Ein-sicht**
- Ein Stamm ist **einfach** (wie *Sicht* in (19)), wenn er nur aus einem Morphem besteht. Er ist **komplex** (wie *Ein-sicht* in (20)), wenn er aus mehreren Teilen besteht.
(20) **ein-sicht-ig**
- Einen einfachen Stamm (wie *Sicht* in (19), (20)) nennt man auch **Wurzel**.

23

Typen von Morphemen 2

- Frage:
 1. Was meint man damit, dass ein Morphem X sich an ein anderes Morphem Y "anhängt"?
 2. Könnte man nicht genauso gut umgekehrt sagen, dass Y sich an X anhängt (vorausgesetzt das Ergebnis ist immer X-Y)?
- Antwort:
 1. Man sagt, dass X sich an Y anhängt (aber nicht umgekehrt), wenn Y alleine (also ohne etwas vom Typ X) in einem Satz auftauchen kann, X aber nicht ohne (etwas vom Typ) Y auftauchen kann.
 2. Dadurch entsteht die Asymmetrie, die durch das Konzept "sich anhängen" ausgedrückt wird.

24

Typen von Morphemen 3

- Beispiel:
 1. Die Wurzel *trink-* in *trink-bar* kann ohne ein Element vom Typ *-bar* auftauchen (z.B. in *Trink das aus!*).
 2. Umgekehrt kann aber *-bar* niemals ohne ein Element vom Typ *trink-* auftauchen (vgl. z.B. **Das ist -bar*).
- Beachte: Man müsste eigentlich noch spezifizieren, was genau mit "Element vom Typ X" gemeint ist. Wir holen das später nach.

25

Typen von Morphemen 4

- Dementsprechend unterscheidet man
 1. **gebundene** Morpheme und
 2. **freie** Morpheme
- Ein Morphem M ist frei, genau dann, wenn M alleine im Satz stehen kann, also ohne sich mit einem anderen Morphem M' verbinden zu müssen.
- Ein Morphem M ist gebunden, genau dann, wenn M nicht frei ist.

26

Typen von Morphemen 5

- Beispiel 1: *-lich* in (21) ist gebunden, *Glück* ist frei.

- (21) a. Sie ist glück-lich.
b. *Glück ist (sie) -lich.
c. Sie hat Glück.
d. *Das ist -lich.

- Beispiel 2: *-er* in (22) ist gebunden, *wenig* ist frei.

- (22) a. wenn wenig-er mehr ist
b. *Wenig ist -er manchmal mehr.
c. *-Er ist manchmal mehr.
d. Das ist wenig.

- Beispiel 3: *ver-* ist gebunden, *binden* ist frei.

- (23) a. Das kann man ver-binden.
b. *Ver- kann man das nicht binden.
c. *Das kann man nicht ver-
d. Das kann man binden.

Typen von Morphemen 6

- Morpheme, die sich an einen Stamm hängen, nennt man **Affixe**. Affixe, die

1. vor dem Stamm stehen, sind **Präfixe**,
2. hinter dem Stamm stehen, sind **Suffixe**,
3. die Wurzel in zwei Teile aufspalten, sind **Infixe**,
4. den Stamm umfassen, sind **Zirkumfixe**.

- Beispiel 1: Präfixe im Deutschen:

- (24) a. **Ein-**sicht
b. **Ab-**sicht
c. **Um-**sicht

- Beispiel 2: Suffixe im Deutschen:

- (25) a. sicht-**bar**
b. sicht-**lich**
c. sicht-**en**

Typen von Morphemen 7

- Beispiel 3: Zirkumfix? Chickasaw (Muskogisch, Nordamerika):

- (26) a. chokm-a, **ik**-chokm-**o**
“er ist gut” “er ist nicht gut”
b. lakn-a, **ik**-lakn-**o**
“es ist gelb” “es ist nicht gelb”

- Beispiel 4: Zirkumfix? Georgisch (Kartvelianisch, Kaukasus):

- (27) a. v-xedav
“ich sehe (es)”
b. xedav-t
“ihr seht (es)”
c. **v**-xedav-**t**
“wir sehen (es)”

Typen von Morphemen 8

- Frage: Ist -zu- in *auf-zu-schreiben* ein Infix?

1. Falls Infixe per Definition Wurzeln spalten, dann nicht: *auf-schreiben* ist keine Wurzel.
2. Vielleicht ist *auf-schreiben* sogar noch nicht mal ein Wort, also ein Stamm, der dann durch -zu- gespalten wird (und damit zu auch kein Infix).
3. Wie wir noch sehen werden, können Teile von Wörtern nämlich in der Syntax nicht verschoben werden. Das ist bei *auf-schreiben* aber der Fall:

(28) Sie schreibt es auf.

4. Bei Verben, deren Partikel nicht abgespalten werden kann (29-b), und die deswegen komplexe Wörter zu sein scheinen, kann zu auch nicht eingefügt werden (29-d), was auch dafür spricht, dass zu kein Infix sein kann:

- (29) a. weil sie es sich überlegt
b. *Sie legt es sich über.
c. zu überlegen
d. *über-zu-legen

Typen von Morphemen 9

- Frage: Ist *-un-* in *ver-un-treuen* ein Infix?
- *Ver-* kann in der Syntax nicht abgetrennt werden. Dies ist kompatibel mit der Hypothese, dass *ver-* und *untreu(en)* ein Wort bilden:

- (30) a. weil er Geld ver-untreut.
b. *Er untreut Geld ver-.
c. Er veruntreut Geld.

Aber ...

1. **Repräsentationell** gesehen steht *-un-* zwar zwischen *ver-* und *treuen*, spaltet die beiden also.
2. *Un-* kann **ver-treuen* nicht gespalten haben, da **ver-treuen* nicht gebildet werden kann.
3. Eher ist es so, dass *un-* zunächst an *treu* präfigiert wird (und das grammatische *un-treu* ergibt). Anschließend wird *ver-* präfigiert.
4. **Derivational** (**prozedural**) gesehen (in der schrittweisen Ableitung) ist *un-* also ein Präfix, kein Infix.

31

Typen von Morphemen 10

- Frage: Bilden *ge-...-en* wie in *ge-schrieb-en* ein Zirkumfix im Deutschen?
- Zunächst einmal: Beide müssen zusammen auftauchen und keines der beiden kann in der Syntax abgespalten werden:
(31) a. Sie hat es nicht ge-schrieb-en.
b. *Sie hat es nicht schrieb-en.
c. *Sie hat es nicht ge-schrieb.
d. Geschrieben hat sie es nicht.
e. *Ge- hat sie es nicht geschrieben.
f. *Geschrieb- hat sie es nicht -en.
- Aber *-en* taucht noch in einem anderen verbalen Kontext auf, nämlich als Infinitivmarker: *schreib-en, ess-en, etc.*
- Und im Infinitiv steht *-en* ohne *ge-*. Wenn *-en* in beiden Fällen dasselbe Element ist, dann wäre das ein Argument, dass *ge-...-en* kein Zirkumfix ist.

32

Merkmale

- Jedes Morphem hat bestimmte Eigenschaften. Diese Eigenschaften nennt man auch **Merkmale**.
- Man unterscheidet
 1. phonologische Merkmale
 2. semantische Merkmale
 3. morpho-syntaktische Merkmale
- Beispiel: Das Morphem *Blut* im Deutschen hat folgende Merkmale (ein Merkmal X wird oft als “[X]” geschrieben):
 1. phonologische: [blu:t]
 2. semantische: [masse], [konkret], ...
 3. morpho-syntaktische: [Nomen], [Nominativ], ...
- (Genaugenommen ist [blu:t] nur eine Abkürzung für phonologische Merkmale.)
- Morpho-syntaktische Merkmale sind Merkmale, die sowohl in der Morphologie als auch in der Syntax eine Rolle spielen.

33

Kategorienmerkmale

- Ein Merkmal wie [Nomen] (kurz [N] oder N) nennt man ein **Kategorienmerkmal**.
- Man unterscheidet wenigstens folgende Kategorien:
 1. Nomen (N)
 2. Verb (V)
 3. Adjektiv (A)
 4. Präposition (P)
- Beispiele:
 1. N: *Buch, Wasser, Odessa, Kinderschutz*
 2. V: *rufen, trinkt, geschlafen, ginge*
 3. A: *gut, schöner, bomben-gerade*
 4. P: *in, auf, gegen, nach*

34

Kategorienmerkmale 2

- Kategorienmerkmale sind teils durch die Syntax motiviert: Wörter, verschiedenerer Kategorien, treten an verschiedenen Stellen im Satz auf:
- N tritt im deutschen Satz links neben einem nicht-finiten Verb wie *sehen* auf, A, P und V nicht.

- (32) a. Fritz kann [_N Maria] sehen.
b. *Fritz kann [_A schön] sehen.
c. *Fritz kann [_P auf] sehen.
d. *Fritz kann [_V schlafen] sehen.

- Kategorienmerkmale werden bei solchen Darstellungen oft als Indizes an Klammerstrukturen angegeben.

Kategorienmerkmale 3

- A taucht im Deutschen zwischen Artikelwörtern wie *ein* und N auf, N , P und V nicht.

- (33) a. *ein [_N Maria] Buch
b. ein [_A schönes] Buch
c. *ein [_P auf] Buch
d. *ein [_V liest] Buch

- V (außer infinitem V) besetzt im deutschen Hauptsatz die "zweite" Position (genauer: bildet die zweite Konstituente), N , P und A nicht.

- (34) a. *Fritz [_N Bücher] liest.
b. *Fritz [_A dicke] Bücher liest.
c. *Fritz [_P auf] Bücher steht.
d. Fritz [_V liest] Bücher.

Kategorienmerkmale 4

- Kategorienmerkmale braucht man aber auch in der Morphologie: Affixe verbinden sich oft nur mit Stämmen einer ganz bestimmten Kategorie.

- *-bar* tritt im Deutschen nur zusammen auf mit einem Stamm der Kategorie V.

- (35) a. [_V ess]-bar, [_V trink]-bar, [_V denk]-bar
b. *_[N] Frau]-bar, *_[N] Tisch]-bar
c. *_[P] auf]-bar, *_[P] ab]-bar, *_[P] mit]-bar
d. *_[A] schön]-bar, *_[A] sanft]-bar

- *-ity* im Englischen tritt nur zusammen mit Stämmen der Kategorie A (und immer häufiger auch der Kategorie P) auf.

- (36) a. [_A sincer]-ity, [_A curios]-ity
b. *_[V] drink]-ity, *_[V] lov]-ity
c. *_[N] book]-ity, *_[N] stor]-ity
d. [_{P]} up]-ity, [_{P]} down]-ity, [_{P]} in]-ity

Flexionskategorien

- Bei der **Flexion** (Beugung, wir kommen auf den Begriff zurück), spielen morpho-syntaktische Merkmale eine wichtige Rolle.
- Dabei kann man zunächst trennen in
 1. **Nominalflexion**
 2. **Verbalflexion**
- Nominalflexion auf der einen und Verbalflexion auf der anderen Seite unterteilt man unter anderem in
 1. **Numerus**
 2. **Genus**
 3. **Kasus**
 4. **Person**
 1. **Tempus**
 2. **Aspekt**
 3. **Modus**
 4. **Genus Verbi**
- Numerus, Genus und Person sind typisch für Nomen, werden aber via **Übereinstimmung (Kongruenz)** mit einem nominalen Subjekt (oder Objekt, je nach Sprache) oft auch am Verb markiert.

Numerus

- Das Deutsche macht beim Merkmal Numerus Gebrauch von den **Merkmalswerten**
 1. **Singular** (Markierung von Individuen)
 2. **Plural** (Markierung von Gruppen)
 - (37) a. der Mann, die Männ-er
 - b. das Pferd, die Pferd-e
 - c. die Ecke, die Eck-en
- Weniger verbreitet in den Sprachen der Welt, aber nicht ungebrauchlich, ist der Wert **Dual**, der zur Markierung von Gruppen mit genau zwei Elementen dient (wie z.B. in Varietäten des Arabischen).
- Einige Sprachen markieren auch
 1. **Trial** (Markierung von genau drei Elementen)
 2. **Paucal** (Markierung weniger Elemente)

Genus

- In vielen Sprachen tragen Nomina ein Merkmal, das man **grammatisches Geschlecht** oder **Genus** nennt.
- Das Genus ist zu unterscheiden vom **natürlichen Geschlecht (Sexus)**, das man in **männlich** und **weiblich** unterteilt.
- Diese Unterscheidung kann man (als Sprecher einer indoeuropäischen Sprache) leicht übersehen, da indoeuropäische Sprachen meist nur zwei (oder drei) Genera haben.
- Sprachen der Niger-Kongo-Familie haben viele verschiedene Genera. Aronoff & Fudeman (2005) erwähnen Fula (Niger-Kongo, Senegal, Gambia) mit 25 Genera und Kujamaat Jóola (Niger-Kongo, Senegal) mit 19.

Genus 2

- Indoeuropäische Sprachen unterschieden meist

1. **Femininum**
2. **Maskulinum**

- Manchmal, wie im Deutschen, kommt noch der Wert/das Merkmal **Neutrum** dazu.

(38) das Pferd, der Balken, die Höhe

- Genus lässt sich in vielen Sprachen nicht eindeutig an der lautlichen Gestalt eines Nomens erkennen.

(39) Latein:
asin-us "Esel" [mask]
amic-us "Freund" [mask]
dom-us "Haus" [fem]

(40) Italienisch:
camer-a "Zimmer" [fem]
repubb-lic-a "Republik" [fem]
probl-em-a "Problem" [mask]

Genus 3

- Man sieht (bzw. hört) das Genus oft nur an der **Kongruenz**, die Nomen mit Adjektiven und Artikelwörtern eingehen.

(41) a. magn-us [mask] asinus "großer Esel"
*magn-a [fem] asinus
b. *magn-us [mask] domus "großes Haus"
magn-a [fem] domus

(42) a. la [fem] camera "das Zimmer"
*il [mask] camera
b. *la [fem] problema "das Problem"
il [mask] problema

(43) a. alt-e [fem] Schachtel
*alt-er [mask] Schachtel
b. *alt-e [fem] Hut
alt-er [mask] Hut
c. alt-es [neutr] Haus
*alt-e [fem] Haus

Genus 4

- Welches Wort welches Genus trägt, ist synchron manchmal nachvollziehbar (transparent), wenn die Wahl (historisch) auf semantischen Kriterien basiert.
- Ein solches Kriterium **kann** das natürliche Geschlecht sein (ein weiterer Grund, wieso natürliches und grammatisches Geschlecht verwechselt werden können).
- Im Dyirbal (Pama-Nyungan, Australien) bilden angeblich Frauen, Feuer und gefährliche Dinge ein Genus (siehe Dixon 1972).
- In Algonquinsprachen (Nordamerika) wird zwischen belebt und unbelebt unterschieden. Menschen und Tiere gehören wie erwartet in die erste Klasse. (Manchmal aber auch Dinge wie Tabak, Äpfel und Schneeschuhe).

Genus 5

- Die Genera in Niger-Kongo Sprachen (Afrika; gibt es auch in pama-nyunganischen und sino-tibetischen Sprachen) nennt man auch **Nominalklassen**.
- Solchen Klassen werden in der linguistischen Beschreibung oft Nummern zugeordnet, damit man systematisch über sie reden kann.
- In Kujamaat Jóola besitzen Elemente, die einer Nominalklasse angehören, ein Präfix, das die Klassenzugehörigkeit anzeigt.
- Dabei werden Singularklassen und Pluralklassen unterschieden. Jedes Nomen gehört also sowohl zu einer Plural- als auch zu einer Singularklasse.

Genus 6

- Klassen 1 und 2: bei Menschen
- (44) Klasse 1, a- (Sg) Klasse 2, ku- (Pl)
- | | | |
|--------|--------|---------|
| a-sɛf | “Chef” | ku-sɛf |
| ə-ku | “Dieb” | ku-ku |
| a-jɔla | “Jóla” | ku-jɔla |
- Klassen 7 und 8: Knochen, Körperglieder, Dinge aus Knochen (mit Ausnahmen: siehe “Frosch”, “Sprache”).
- (45) Klasse 7, ka- (Sg) Klasse 8, u- (Pl)
- | | | |
|-----------|-----------|----------|
| k-ɔ:l | “Knochen” | w-ɔ:l |
| ka-ŋag | “Flosse” | u-ŋag |
| kə-sinsɪŋ | “Korb” | u-sinsɪŋ |
| ka-pət | “Topf” | u-pət |
| ka-jata | “Frosch” | u-jata |
| ka-sankɛn | “Sprache” | u-sankɛn |

Genus 7

- Klassen 9 und 8: Bäume, Objekte, die aus Baumstämmen oder starken Ästen gefertigt werden. Auch hier gibt es Ausnahmen.
- (46) Klasse 9, bu- (Sg) Klasse 8, u- (Pl)
- | | | |
|---------|----------|--------|
| bu-bə:r | “Baum” | u-bə:r |
| bu-ruŋ | “Straße” | u-runŋ |
| bu-lun | “Kobra” | u-lun |
| bu-yiŋ | “Leiche” | u-yiŋ |
- Klassen 10 und 11: kleine Tiere; Bildung des **Diminutiv** (Verkleinerungsform).
- (47) Klasse 10, ji- (Sg) Klasse 11, mu- (Pl)
- | | | |
|-------------|------------|-------------|
| ji-ko | “Köpfchen” | mu-ko |
| ji-ŋil | “Kindlein” | mu-ŋil |
| ji-bə:r | “Bäumchen” | mu-bə:r |
| ji-mandulit | “Schlange” | mu-mandulit |

Kasus

- **Kasusmerkmale** werden in vielen Sprachen in der Morphologie ausgedrückt. Deutsch hat vier Kasus.

(48) Nominativ: ein gut-er Grund
Akkusativ: ein-en gut-en Grund
Genitiv: ein-es gut-en Grund-es
Dativ: ein-em gut-en Grund(-e)
- Kasus im Deutschen ist im nominalen Bereich allerdings nur noch wenig morphologisch markiert.
- Sichtbar wird der Kasus morphologisch im Deutschen eher an mit dem Nomen kongruierenden Elementen (Adjektiv, Artikel).
- Andere Sprachen haben weniger oder mehr Kasus als das Deutsche. Beispiele: Englisch hat 3 Kasus, Russisch hat 6, Finnisch hat 15.

Person

- Es gibt drei Personen in den Sprachen der Welt: 1., 2. und 3. Alle Sprachen haben sie.
- Bedeutung von Person:
 1. Die 1. Person referiert auf den Sprecher.
 2. Die 2. Person referiert auf den Angesprochenen.
 3. Die 3. Person markiert Referenz auf Individuen, die weder der Sprecher noch der Angesprochene sind.

Person 2

- Person ist im Deutschen an Nomen nie durch Flexion markiert. Es gibt zwar **Pronomen**, die 1., 2. und 3. Person ausdrücken, allerdings nicht durch Flexion (jedenfalls nicht offensichtlich):

	1.Person	2.Person	3.Person
(49) Singular	ich	du	{er, sie, es}
Plural	wir	ihr	sie

- Es gibt Gründe anzunehmen, dass Nomen immer 3. Person sind. So kann man Kongruenz zwischen nicht-pronominalem Subjekt und Verb in 3. Person feststellen:

	1.Person	2.Person	3.Person
(50) Singular	geh-e	geh-st	geh-t
Plural	geh-en	geh-t	geh-en

- (51) a. Max geh-t.
b. Max und Moritz geh-en.

Person 3

- Manche Sprachen unterscheiden bei der 1. Person Plural zwischen
 1. **exklusiver** Form
 2. **inklusive** Form
- 1. Exklusiv = markiert Referenz auf Sprecher und dritte, unter Ausschluß des Angesprochenen ("Ich und andere, aber nicht du").
- 2. Inklusiv = markiert Referenz auf Sprecher, dritte und auch den Angesprochenen ("Ich und andere, und du auch")

- Beispiel: Pronomen im Walmajarri (Pama-Nyungan, Australien)

		Dual	Plural
(52)	1.Person, exkl.	ngayarra	nganimpa
	1.Person, inkl.	ngaliyarra	ngalimpa

Tempus

- Deutsch (und Englisch) markieren zwei Tempora durch die Flexion des Hauptverbs: Präsens und Vergangenheit.

(53)	Präsens im Deutschen	
	Singular	Plural
1. Person	geh-e	geh-en
2. Person	geh-st	geh-t
3. Person	geh-t	geh-en

(54)	Past im Englischen	
	Singular	Plural
1. Person	went	went
2. Person	went	went
3. Person	went	went

Tempus 2

- Verbale Flexionskategorien werden oft auch **periphrastisch** ausgedrückt (z.B. Futur oder Plusquamperfekt im Deutschen/Englischen).
- Dabei taucht ein flektiertes Hilfsverb mit einem infinitem (z.B. Infinitiv, Partizip) Hauptverb auf.
- Die Tempusinformation ergibt sich aus der Art des Hilfsverbs (*werden* vs. *haben*) und seiner Flexion.

(55)	Periphrastisches Futur im Deutschen	
	Singular	Plural
1. Person	werde gehen	werden gehen
2. Person	wirst gehen	werdet gehen
3. Person	wird gehen	werden gehen

(56)	Periphrastisches Plusq-perf. im Englischen	
	Singular	Plural
1. Person	had gone	had gone
2. Person	had gone	had gone
3. Person	had gone	had gone

Tempus 3

- Andere Sprachen markieren auch Futur oder ferne Vergangenheit als Flexion.

(57)	Futur im Französischen
	<hr/>
	Singular Plural
	1. Person aimer-ai aimer-ons
	2. Person aimer-as aimer-ez
	3. Person aimer-a aimer-ont

(58)	Ferne Vergangenheit im Italienischen
	<hr/>
	Singular Plural
	1. Person parl-ai parl-ammo
	2. Person parl-asti parl-aste
	3. Person parl-ò parl-arono

Aspekt

- Einige Sprachen (das Deutsche?) unterscheiden zwischen den Aspekten

1. **Perfektiv**
2. **Imperfektiv**

1. Perfektiv = abgeschlossene Handlung
2. Imperfektiv = nicht abgeschlossene Handlung

(59)	Perfektiv/Imperfektiv im Tschechischen
	<hr/>
	Imperfektiv Perfektiv Bedeutung
	psát na-psát "schreiben"
	děkovat po-děkovat "danken"
	vítat při-vítat "empfangen"
	jíst s-níst "essen"
	volat za-volat "anrufen"

Modus

- Modus bezeichnet die Einstellung des Sprechers zu einer Aussage.
 - Im Englischen können Modalverben wie *may*, *must* Grade der Einstellung bzgl. einer Verpflichtung oder Faktivität (Tatsache oder nicht) ausdrücken.
- (60) Einstellung bzgl. Verpflichtung
- a. You may leave.
 - b. You must leave.
- (61) Einstellung bzgl. Faktivität
- a. She may have seen him.
 - b. She must have seen him.

Modus 2

- Im Deutschen kann zusätzlich Modus durch Flexion (bzw. **Stammalternation**) ausgedrückt werden:
- (62)
- a. Sie ruf-t an. (Indikativ)
 - b. Er dachte, sie ruf-e an. (Konjunktiv I)
 - c. Er dachte, sie rief-e an. (Konjunktiv II)
- Ein Bedeutungsunterschied zwischen Konjunktiv I und II im Deutschen ist in vielen Kontexten nicht mehr zu sehen.

Aktiv und Passiv

- Genus Verbi ist eine Bezeichnung für die Unterscheidung zwischen **Aktiv** und **Passiv**.
- Diese Merkmale können wieder durch Flexion oder periphrastisch realisiert werden.

(63)

Passiv im Deutschen
Sg
PI

1. werde geküsst werden geküsst
2. wirst geküsst werdet geküsst
3. wird geküsst werden geküsst

(64)

Aktiv vs. Passiv im Latein
Aktiv
Passiv

- | | | | |
|----------|---------|---------|----------|
| Sg | PI | Sg | PI |
| 1. am-o | ama-mus | am-or | ama-mur |
| 2. ama-s | ama-tis | ama-ris | ama-mini |
| 3. ama-t | ama-nt | ama-tur | ama-ntur |

Argumentkodierung

- Die Flexionsmorphologie erfüllt (bis zu einem gewissen Grad) eine Funktion in der Sprache.
- Um nämlich die Bedeutung eines Satzes verstehen zu können, muss man wissen, wie die Mitspieler (**Argumente**) des Prädikats (typischerweise das Verb) mit dessen Bedeutung assoziiert sind (**Argumentkodierung**).
- Argumentkodierung kann durch Flexionsmorphologie auf zwei Weisen erfolgen:
 1. durch spezielle Markierung der Kongruenz (Merkmalsübereinstimmung) zwischen Argument (z.B. Subjekt) und Verb (**kopfmarkierende** Sprachen),
 2. durch speziellen Kasus auf dem Argument (z.B. Subjekt) (**dependentmarkierende** Sprachen).
- Manche Sprachen (z.B. Deutsch) sind Mischformen.

Argumentkodierung 2

- Deutsch als Mischform zwischen Dependent- und Kopfmarkierung:
 - (65) a. Fritz verbrennt **d-en** Brief.
 - b. **D-er** Brief hat den Fritz schockiert.
 - c. **Kein-er** hat **d-en** Fritz heute gesehen.
 - d. **Kein-en** hat **d-er** Fritz heute gesehen.
 - (66) a. Fritz verbrenn-**t** den Brief.
 - b. Fritz verbrenn-**t** d-**ie** Brief-**e**.
 - c. Fritz und Maria verbrenn-**en** den Brief.
 - d. Fritz und Maria verbrenn-**en** d-**ie** Brief-**e**.
 - e. Ich verbrenn-**e** den Brief.
 - f. Du verbrenn-**st** den Brief.

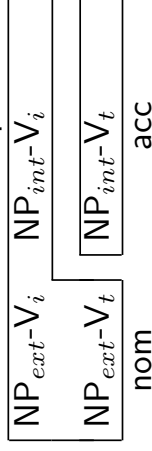
Kodierungsmuster

- Es gibt verschiedene Muster der Argumentkodierung. Eine zentrale Unterscheidung ist die zwischen
 1. dem akkusativischen Muster und
 2. dem ergativischen Muster.
- In **Akkusativsprachen** zerfallen die Argumente bzgl. Kasus (oder die Verben bzgl. Kongruenz) in zwei Klassen:
 1. das externe Argument (Subjekt) transitiver Verben sowie das einzige (interne oder externe) Argument intransitiver Verben auf der einen Seite, und
 2. das interne Argument eines transitiven Verbs (Objekt) auf der anderen Seite.

Kodierungsmuster 2

- Argumente unter 1. tragen dieselbe Kasusendung, genannt **Nominativ**. In kopfmarkierenden Sprachen trägt das Verb dieselbe Kongruenzmarkierung für diese Argumente.
- Das Argument unter 2. trägt den **Akkusativ** bzw. das Verb trägt eine spezielle Kongruenzmarkierung für dieses Argument.

(67) Kasus in Akkusativsprachen:



- **Bemerkung:** Der Nominativ ist oft nicht hörbar markiert (wird durch ein sogenanntes **Nullmorphem** realisiert).

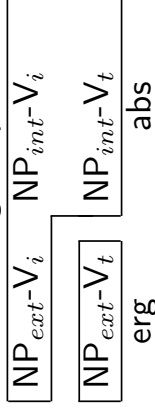
Kodierungsmuster 3

- In **Ergativsprachen** zerfallen die Argumente bzgl. Kasus (bzw. bzgl. Kongruenz) ebenfalls in zwei Klassen, allerdings anders:
 1. das interne Argument transitiver Verben sowie das einzige Argument (intern oder extern) intransitiver Verben auf der einen, sowie
 2. das externe Argument transitiver Verben auf der anderen Seite.

Kodierungsmuster 4

- Argumente unter 1. tragen den **Absolutiv**, bzw. das Verb trägt dieselbe Kongruenzmarkierung für diese Argumente.
- Das Argument unter 2. trägt den **Ergativ** bzw. das Verb eine spezielle Kongruenzmarkierung für dieses Argument.

(68) Kasus in Ergativsprachen:



- Der Absolutiv ist oft nicht hörbar markiert (also durch ein Nullmorphem realisiert).

63

Kodierungsmuster 5

- Die Kategorien kopf- versus dependentmarkierend und akkusativ- versus ergativmarkierend können kreuzklassifiziert werden.
- Alle Kombinationen sind durch tatsächliche Sprachen belegt.

(69) Sprache	Muster	Markierung
Isländisch	akkusativisch	Dependent
Archi	ergativisch	Dependent
Navajo	akkusativisch	Kopf
Sierra Popoluca	ergativisch	Kopf

- Teilweise instanzieren diese Sprachen auch Mischformen.

64

Kodierungsmuster 6

- Archi folgt dem Ergativmuster:
 1. Kongruenz erfolgt bei V_t mit DP_{int} (und bei V_i mit dem einzigen Argument DP_{int} oder DP_{ext}).
 2. Kasus DP_{int} bei $V_t =$ Kasus $DP_{int/ext}$ bei V_i .

(70) a. Dija- \emptyset w-ir \bar{x}_o in.
 Vater:I.sg-abs I.sg-arbeiten

b. Buwa- \emptyset d-ir \bar{x}_o in.
 Mutter:II.sg-abs II.sg-arbeiten
 "Vater/Mutter arbeitet."

(71) a. Dija-mu \bar{x}_o alli- \emptyset
 Vater:I.sg-erg Brot:III.sg-abs
 b-ar-ši b-i.
 III.sg-backen-ger III.sg-aux

b. Buwa-mu \bar{x}_o alli- \emptyset
 Mutter:II.sg-erg Brot:III.sg-abs
 b-ar-ši b-i.
 III.sg-backen-ger III.sg-aux
 "Vater/Mutter backt das Brot."

Kodierungsmuster 7

- Isländisch folgt dem Akkusativmuster.
 1. Kongruenz erfolgt bei V_t mit DP_{ext} (und bei V_i mit dem einzigen Argument DP_{int} oder DP_{ext}).
 2. Kasus von DP_{ext} bei $V_t =$ Kasus von $DP_{int/ext}$ bei V_i .

(72) Ólaf-ur byrja-ð-i of sein-t.
 Olaf.nom anfangen-prät-3.sg zu spät-3.sg.neut
 "Olaf fing zu spät an."

(73) Ólaf-ur las- \emptyset bók- \emptyset -ina.
 Olaf.nom lesen.prät-3.sg Buch-sg.akk-das
 "Olaf las das Buch."

Exponenten

- Die (phonologische) Realisierung eines morpho-syntaktischen Merkmals nennt man (nach Matthews (1991)) den **Exponenten** des Merkmals.
- Wenn ein Exponent genau ein Merkmal realisiert, dann spricht man von einem **einfachen** Exponenten.
- Beispiel: Die Vergangenheitsformen des Verbs *sagen* im Deutschen:

(74)	Singular	Plural
1.Pers	sag-te	sag-te-n
2.Pers	sag-te-st	sag-te-t
3.Pers	sag-te	sag-te-n

- Interpretation:
 1. Der Verbstamm ist *sag-*.
 2. Die Sequenz *-te* drückt Vergangenheit aus.
 3. Die Endungen *-st*, *-n*, *-t* drücken bestimmte Numerus- und Personenmerkmale aus.
 4. *-te* ist ein einfacher Exponent für Vergangenheit.

Exponenten 2

- Ist das Verhältnis von Exponent zu ausgedrücktem Merkmal ein Eins-zu-viele-Verhältnis, dann spricht man von **kumulativen** Exponenten.
- Beispiel 1: Die Endung *-ō* bei lateinischen Formen des Verbs *cant-are* drückt die Merkmale 1. Person, Singular, Indikativ, Präsens, Aktiv aus (75-a). Endungen *-as* und *-at* stehen entsprechend für 2. und 3. Person, Singular, Indikativ, Präsens, Aktiv (75-b,c).

(75)	a.	cant-ō	sing-1sg.ind.präs.akt	"Ich singe."
	b.	cant-as	sing-2sg.ind.präs.akt	"Du singst."
	c.	cant-at	sing-3sg.ind.präs.akt	"Er singt."

Exponenten 3

- Wird ein morpho-syntaktisches Merkmal von mehreren Exponenten gleichzeitig realisiert, spricht man von **erweiterten Exponenten**.

- Beispiel 1: Deutsch. In (76-b) wird das Partizip Perfekt ausgedrückt durch *ge-* und *-en*.

(76) a. sprechen
b. ge-sprochen

- Beispiel 2: Altgriechisch. In (77-b) wird das Perfekt ausgedrückt durch

1. den langen Vokal in der Wurzel (*-ly-* vs. *-lȳ-*)
2. Reduplikation (*/e-*)
3. das Infix *-k-*

(77) a. *-ly-* "lösen"
b. *e-le-lȳ-k-ete* "Du hast gelöst."

Exponenten 4

- Beispiel 3: Negative Präteritumformen im Swahili werden durch *ha-* (Negation) und *-ku-* (Negation im Präteritum) ausgedrückt

(78) a. *tu-li-taka* "Wir wollten."
b. *ha-tu-ku-taka* "Wir wollten nicht."

- Beispiel 4: Latein. In (79) wird das Perfekt ausgedrückt sowohl durch erweiterte Exponenten als auch durch kumulative Exponenten:

1. die Perfektwurzel (*reg-*, anstatt *reg-*)
2. eine Endung die
(a) sowohl Perfekt ausdrückt
(b) als auch die Merkmale Person, Numerus, Modus und Genus Verbi (Aktiv vs. Passiv)

(79) a. *reg-es* "Du regierst."
b. *reg-ent* "Sie regieren."
c. *reg-isti* "Du hast regiert."
d. *reg-erunt* "Sie haben regiert."

Portmanteau-Morpheme

- Verbunden mit dem Begriff der kumulativen Exponenten ist der des **Portmanteau-Morphems** (eingeführt von Hockett 1947).
- Bei einem Portmanteau-Morphem sind mehrere (meist zwei) ursprünglich getrennte Morpheme in einem Morphem verschmolzen.
- Das resultierende Morphem drückt danach die Merkmale aus, die die beiden Ausgangsmorpheme ausgedrückt haben, ist also ein kumulativer Exponent.

71

Portmanteau-Morpheme 2

- Beispiel: Artikelwörter und Präpositionen im Französischen.
 1. Der weibliche bestimmte Artikel *la* kann unverändert auf die Präpositionen *de* und *à* folgen.
 2. Der männliche bestimmte Artikel *le* dagegen verschmilzt mit *de* und *à* obligatorisch zu den Portmanteaus *du* und *au*.
- (80) a. *à la plage* "zum/an den Strand"
b. *de la plage* "vom Strand"
- (81) a. **a le marché* "zum/auf den Markt"
b. *au marché*
c. **de le marché* "vom Markt"
d. *du marché*

72

Morphologie als Modul

- Annahme: Die Morphologie ist eine **eigenständige Komponente (Modul)** der Grammatik (z.B. Chomsky 1970).
- Andere Module des Sprachvermögens, ohne die keine Analyse der Sprache auskommt, sind
 1. **Phonologie** (Lehre der Lautstruktur)
 2. **Syntax** (Lehre des Phrasenbaus)
 3. **Semantik** (Lehre von der Bedeutung)
- Oft muss man beim Studium der Morphologie auch etwas über Syntax oder Phonologie wissen, da diese Module einander beeinflussen.

73

Morphologie als Modul 2

- Argument für Morphologie als eigenständige Grammatikkomponente (anhand der Flexion):
 1. Die Beziehung zwischen Stamm und Flexionsmarker(n) ist nicht willkürlich (Lexikon), sondern regelhaft: Eine Endung verbindet sich generell mit einer Kategorie (z.B. Verb), nicht mit unsystematisch gewählten lexikalischen Elementen (z.B. mit *essen*, *Haus* und *auf*).
 2. Die Flexionsregeln benutzen nicht notwendigerweise dasselbe Vokabular wie syntaktische Regeln und sehen (vielleicht) auch etwas anders aus:
 - (a) Anwendungskontexte für Flexionsregeln sind sehr lokal, in der Syntax weniger lokal.
 - (b) Flexionsregeln machen Gebrauch von Unterspezifikation, syntaktische Regeln nicht.
 3. Also gibt es eine Grammatikkomponente außerhalb von Lexikon und Syntax, in die die Flexion fällt: Morphologie.

74

Hinweise für die Analyse

- Hinweis 1: Formen, die bei allen Vorkommen dieselbe Bedeutung und dieselbe lautliche Gestalt haben, sind Instanzen desselben Morphems.
- Beispiel: Superlativbildung im Spanischen.
(82) a. bueno, buen-ísimo
gut sehr gut
b. rico, riqu-ísimo
lecker sehr lecker
c. útil, util-ísimo
nützlich sehr nützlich
- In allen drei Fällen bedeutet *-ísimo* dasselbe und hat dieselbe Form.
- Schlussfolgerung: Das Suffix ist jedesmal Instanz desselben Morphems.

75

Hinweise für die Analyse 2

- Hinweis 2: Formen mit gleicher Bedeutung aber verschiedener lautlicher Gestalt sind nur dann Instanzen desselben Morphems (Allomorphe), wenn sie in **komplementärer Distribution** stehen.
- Zwei Formen F_1 und F_2 stehen in komplementärer Distribution, genau dann, wenn die **Kontexte**, in denen F_1 auftritt, verschieden sind, von den Kontexten, in denen F_2 auftritt.
- Erinnerung: Die Endung für 3. Person Singular an deutschen Verben ist *-et* oder *-t*, je nach phonologischem Kontext.
- Die phonologischen Kontexte von *-t* und *-et* überlappen dabei nicht (sind komplementär). Also sind *-t*, und *-et* Allomorphe.

76

Hinweise für die Analyse 3

- Hinweis 3: Ein Merkmal M kann als (leeres) Morphem analysiert werden, wenn M in mindestens einem anderen Kontext hörbar realisiert wird.
- Ein Morphem ohne phonologische Merkmale nennt man auch Nullmorphem.
- Merkmale können in diesem Sinne also **abstrakt** sein: Auch wenn man sie nicht (immer) hört, sind sie da.
- Beispiele: Englischer Numerus , Deutscher Kasus.

(83)	Singular	house	(84)	Nominativ:	Grund-Ø
	Plural	house-s		Akkusativ:	Grund-Ø
	Singular	fish		Genitiv:	Grund-es
	Plural	fish-Ø		Dativ:	Grund(-e)

- Englisch markiert den Plural normalerweise hörbar. Beim Plural von *fish* kann man schließen, dass ebenfalls ein (leeres) Pluralmorphem vorhanden sein muss. Ähnliches gilt für das Deutsche Beispiel.

Hinweise für die Analyse 4

- Hinweis 4: Für das Verständnis sprachlicher Prozesse ist die Aussprache entscheidend, nicht die Orthographie.
- Aussprache ist ein Teil unseres natürlichen Sprachvermögens. Orthographie ist von Menschen geschaffenes Konstrukt.
- Auch wenn die Orthographie sehr oft Eigenschaften des Sprachvermögens widerspiegelt, so muss sie das nicht **immer** tun.
- Die Aussprache eines Wortes wird dargestellt durch eine sogenannte Umschrift, da orthographische Systeme die Aussprache normalerweise nicht vollständig oder nicht eindeutig wiedergeben.
- Dafür wurde eine standardisierte Umschrift eingeführt: das International Phonetic Alphabet (IPA). Beispiel: *Ehebett* = [ˈeːəbɛt].

Morphemanalyse: Inuktitut (Eskimo-Aleut, Grönland)

- Ziel: Die Morpheme und ihre Bedeutungen isolieren, die in den Beispielen in (85) versteckt sind.

(85)	igluga	“mein Haus”
	iglumi	“in einem Haus”
	igluᅇa	“ihr Haus”
	iglutut	“wie ein Haus”
	uiga	“mein Mann”
	uitut	“wie ein Mann”
	uiᅇa	“ihr Mann”
	tupiqutut	“wie ein Zelt”
	nunaga	“mein Land”
	paniktut	“wie eine Tochter”
	qukiutiga	“mein Gewehr”
	aggagtut	“wie eine Hand”
	igluᅇuaq	“großes Haus”
	umiarjuaq	“großes Boot”
	umialik	“jemand mit Boot”
	umilik	“jemand mit Bart”

Morphemanalyse: Inuktitut 2

- 1. Schritt:
 1. Was haben die vier ersten Formen gemeinsam?
 2. Alle beginnen mit *iglu* und alle beinhalten die Bedeutung “Haus”.
 3. Schlussfolgerung: *iglu* bedeutet “Haus”

(86)	igluga	“mein Haus”
	iglumi	“in einem Haus”
	igluᅇa	“ihr Haus”
	iglutut	“wie ein Haus”

- 2. Schritt: Nachdem *iglu* isoliert wurde, was bleibt von den zu analysierenden Wörtern übrig?

(87)	igluga	→	-ga	bedeutet	“mein”
	iglumi	→	-mi	bedeutet	“in einem”
	igluᅇa	→	-ᅇa	bedeutet	“ihr”
	iglutut	→	-tut	bedeutet	“wie ein”

Morphemanalyse: Inuktitut 3

- 3. Schritt: Man zieht die bereits isolierten Morpheme von den Wörtern in (88) ab. Das Ergebnis ist (89).

(88)	uiga	“mein Mann”
	uitut	“wie ein Mann”
	uiŋa	“ihr Mann”
	tupiqitut	“wie ein Zelt”
	nunaga	“mein Land”
	paniktut	“wie eine Tochter”
	qukiutigaga	“mein Gewehr”
	aggagtut	“wie eine Hand”

(89)	uiga	→ <i>ui</i> bedeutet “Mann”
	uitut	→ <i>ui</i> bedeutet “Mann”
	uiŋa	→ <i>ui</i> bedeutet “Mann”
	tupiqitut	→ <i>tupiq</i> bedeutet “Zelt”
	nunaga	→ <i>nuna</i> bedeutet “Land”
	paniktut	→ <i>panik</i> bedeutet “Tochter”
	qukiutigaga	→ <i>qukiuti</i> bedeutet “Gewehr”
	aggagtut	→ <i>aggag</i> bedeutet “Hand”

Morphemanalyse: Inuktitut 4

- 4. Schritt: Dasselbe Verfahren wendet man auf die Wörter in (90) an.

(90)	iglu	“großes Haus”
	iglu	“großes Boot”
	umiarjuaq	“jemand mit Boot”
	umialik	“jemand mit Mann”
	uilik	“jemand mit Bart”
	umilik	“jemand mit Bart”

1. Da *iglu* “Haus” bedeutet, bedeutet *-rjuaq* “groß”.
2. *-rjuaq* bedeutet “groß”. *umia* heißt “Boot”.
3. *umia* heißt “Boot”. *-lik* bedeutet “jemand mit”.
4. Wenn *-lik* “jemand mit” bedeutet, dann bedeutet *ui* “Mann” (passt mit dem zusammen, was wir schon vorher angenommen haben!).
5. Wenn *-lik* “jemand mit” bedeutet, dann bedeutet *umi* “Bart”.
6. Moment mal! *umialik* und *umilik* beginnen beide mit *umi-*. Bedeutet *umi* doch etwas anderes?
7. Dazu müsste *umia* zusammengesetzt sein aus *umi* und *-a*. Dann müsste *-a* etwas bedeuten, so dass aus “Bart” “Boot” wird. Das ist unplausibel.

References

- Aronoff, Mark & Kirsten Fudeman (2005): *What is Morphology?*. Blackwell, London.
- Baudoin, Jan de Courtenay (1895): *Versuch einer Theorie phonetischer Alternationen*. Trübner, Strasbourg.
- Bloomfield, Leonard (1926): 'A Set of Postulates for the Science of Language', *Language* **2**, 153–164.
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. MIT Press, Cambridge, Massachusetts.
- Chomsky, Noam (1970): Remarks on Nominalization. In: R. Jacobs & P. Rosenbaum, eds, *Readings in English Transformational Grammar*. Ginn and Company, Waltham Massachusetts, pp. 184–221.
- de Saussure, Ferdinand (1916): *Cours de linguistique générale*. Payot, Lausanne/Paris. Herausgegeben von C. Bally and A. Sechehayeand.
- Dixon, Robert M. W. (1972): *The Dyrbal Language of North Queensland*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Hockett, Charles (1947): 'Problems of Morphemic Analysis', *Language* **23**, 321–343.
- Martinet, André (1960): *Éléments de linguistique générale*. Armand Colin, Paris.
- Matthews, Peter (1991): *Morphology*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Schleicher, August (1860): *Die Deutsche Sprache*. Cotta, Stuttgart.